

V. Geschichte Kissingsens und seiner Heilquellen.

Nur aus einzelnen, wenig bestimmten Punkten und Linien gestaltet sich das erste und älteste Bild auf den Blättern der Geschichte Kissingsens; es fällt in eine Zeit, wo Forschung und Sage sich noch gar innig die Hände reichten. Wir finden bei dem römischen Geschichtschreiber Tacitus eine Stelle*), welche von mehreren Geschichtsforschern auf die fränkische Saale und speciell auf das Thal, in welchem heut zu Tage Bad Kissingen liegt, bezogen wurde, und von einem im Sommer des Jahres 58 nach Christus stattgehabten blutigen Treffen zwischen den beiden deutschen Volksstämmen Hermunduren (Thüringern) und Katten (Hessen) um den salzspendenden Fluss erzählt. Es wird daselbst mitgetheilt, die Letzteren hätten sich den Grenzfluss ihres beiderseitigen Wohngebietes mit Gewalt zugeeignet, da sie neben ihrer Begier, Alles mit den Waffen abzumachen, die angeborene religiöse Meinung hatten, jene Orte lägen dem Himmel am nächsten und der Sterblichen Gebete würden nirgends von den Göttern näher gehört; daher durch der Gottheiten Vergünstigung in jenem Flusse und in jenen Wäldern Salz erzeugt würde. Dieses wurde, sagt Tacitus weiter, nicht wie bei andern Völkern nach Austritt des Meeres durch Ausstroeknen des Wassers, sondern durch Ausgiessen desselben über einen brennenden Haufen von Baumstämmen durch die sich widerstrebenden Elemente Feuer und Wasser gewonnen. Das

*) Taciti Annales lib. XIII. cap. 57.

genannt
dieselbe
ihren P
tödtet*).
Altenber
ihre La
In
hand, w
Tacitus
Es
jener Z
angewan
Plinius
und Min
und Hei
frühen J
Ki
Zeit unt
auch Ch
erst im
Kieseck
seiner
Schmell
Worten
also Kis
Fü
neunten
nung üb
nächste
*)
Geschic
Ing
Kissing
Ar
As
Erinner
Cu
185
Bavaria

genannte Treffen fiel unglücklich für die Katten aus, dieselben wurden vollständig überwunden und sammt ihren Pferden von den siegreichen Hermunduren getödtet*). Der Sage nach sollen die Katten auf dem Altenberge, die Hermunduren auf dem Stationsberge ihre Lagerplätze gehabt haben.

In neuester Zeit gewann jene Ansicht die Oberhand, welche die betreffende Stelle in den Annalen des Tacitus auf die Werra und das heutige Salzungen bezieht.

Es ist möglich, dass die Salzquellen auch schon in jener Zeit als solche und nicht nur zur Salzgewinnung angewandt wurden, da die alten Germanen, wie schon Plinius erzählt, den Gebrauch der Bäder sehr liebten und Mineralquellen äusserlich wie innerlich zur Stärkung und Heilung ihrer Gesundheit benützten, daher auch ihre frühen Niederlassungen in der Nähe derselben.

Kissingen kommt in seiner ältesten historischen Zeit unter dem Namen Cizziche, Kizziche, Chinzicha, auch Chizzichheim z. B. im neunten Jahrhunderte vor, erst im vierzehnten Jahrhunderte unter dem Namen Kieseck, und seit dem fünfzehnten Jahrhunderte unter seiner gegenwärtigen Benennung Kissingen. Nach Schmeller verdankt es seinen Namen den slavischen Worten Kissik = sauer und aha oder alsa = Quelle, also Kissik alsa = saure Quelle.

Für den langen Zeitraum bis zum Anfange des neunten Jahrhunderts findet sich nirgends eine Aufzeichnung über Kissingen oder seine Quellen, obgleich die nächste Umgegend derselben, der Saalgau (Salageve) in

*) Vergl.
Geschichte Kissingens von Dr. Jäger, Pfarrer in Pöföring.
Ingolstadt. pag. 11.
Kissingen, seine Salz- und Mineralquellen von Dr. L. Heffner.
Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und
Aschaffenburg. Würzb. 1854. XIII. Bd. pag. 313.
Erinnerungen aus der Geschichte der Curbrunnen und
Curanstalten zu Kissingen von Dr. J. B. Scharold,
1838, pag. 2 u. A.
Bavaria. München 1866. IV. 1. pag. 496.

dieser Periode zur Stätte wichtiger historischer Ereignisse wurde.

Im siebenten Jahrhunderte wurde in dieser Gegend zum ersten Male das Christenthum durch den Schotten Kilian gepredigt, und in der Nähe Kissingens entstanden schon in jener Zeit die Klöster zu Hammelburg, bei Stralsbach und Kleinbrach. Eine hohe historische Bedeutung aber gewann sehr bald die benachbarte Burg Salzburg bei Neustadt an der Saale (woselbst schon das im fünften Jahrhunderte von dem sagenhaften Könige Pharamund erlassene bekannte salische Gesetz theilweise entworfen und berathen worden sein soll) nunmehr durch zwei Kirchenversammlungen, welche der Apostel der Deutschen, Bonifacius, im Jahre 741, die zweite unter dem Vorsitze des Major Domus Karlmann daselbst abhielt. Er errichtete auf dieser Kirchenversammlung die Bisthümer Würzburg und Eichstädt und weihte zu Bischöfen Burchard von Würzburg, Witta von Burburg (in Hessen) und Willibald von Eichstädt*). Noch besonders bedeutsam wurde die Salzburg zu Ende des achten und im neunten Jahrhunderte durch die mächtigen Beherrscher des grossen fränkischen Reiches und ihre dortige Hofhaltung; namentlich war es Kaiser Karl der Grosse, welcher durch seinen wiederholten Aufenthalt auf der Burg, sowie durch sein im Jahre 804 hier durch eine Versammlung weltlicher und geistlicher Herrn entworfenes Capitulare den Ort denkwürdig machte**).

Die ersten in dieser Zeit auftauchenden sicheren Nachrichten über die Existenz Kissingens gibt uns eine Urkunde aus dem Jahre 801***), die erste sichere An-

*) Freiherr A. Voit von Salzburg, die uralte Kaiserburg Salzburg. Bayreuth 1833. pag. 12. — N. Reininger, die Kaiserburg Salzburg etc. Archiv des histor. Vereins 1879. XXV. Band. 1. Heft. pag. 45 u. ff.

**) A. Voit von Salzburg. pag. 16. — Reininger, a. a. O. pag. 77.

***) Schannat. Trad. Fuldens. Urk. 149. (Hefner, Arch. d. hist. Vereins VI. 2. pag. 71). — Dronke, Codex dipl. Fuldens 1850. Urkunde Nro. 170.

gabe
8. Jahr
in drei
vom F
Regier
sind*).
Männer
Antheil
„Villa
siderium
Gabe i
dass di
sehr fr
und er
zugleich
welche
Nähe r
Jahre
gegenv
den eis
Orte a
correct
deckter
vor der
in vier
welcher
neunter
Quelle
Flusses
ist, dar
wurde,
ihrer W

*
a. a. O.
No. 331.
scriptor.
schichte
*
*

gabe über seine Salzquellen und die vielleicht schon im 8. Jahrhunderte vorhandenen Salinen finden wir dagegen in drei erhaltenen Urkunden im Fuldaer Archive, welche vom Februar, April und Mai des Jahres 823, dem 10. Regierungsjahre Kaiser Ludwigs des Frommen datirt sind*). Es sind Sshenkungsbriefe, durch welche drei Männer, Ercanperath, Vuigbraht und Gotahelm ihre Antheile an den Salzquellen und Salzhütten bei der „Villa Kizziche“ im Saalgau („in Dei nomine et ob desiderium vitae aeternae“) dem Kloster in Fulda als milde Gabe übermachen. Wir ersehen aus diesen Urkunden, dass die Salzgewinnung aus den Kissinger Quellen schon sehr frühe stattfand, dass dieselbe in Privathänden war, und entnehmen aus dem Wortlaute der Schriftstücke zugleich die Thatsache, dass von den beiden Salinen, welche Kissingen in jener Zeit besass, die obere in der Nähe unseres Soolsprudels, die untere bei der erst im Jahre 1839 abgebrochenen Saalbrücke an der Stelle des gegenwärtig hinter den Arcaden über den Fluss führenden eisernen Steges sich befand. Es wurde an letzterem Orte auch im Jahre 1738 bei Gelegenheit der Flusscorrection, welche den Zweck hatte, den erst 1737 entdeckten Rakoczy und den Badebrunnen (Pandur) besser vor dem Flusse zu schützen, eine verschüttete Salzquelle in viereckiger starker Eichenholzfassung entdeckt, aus welcher ohne Zweifel die genannte untere Saline des neunten Jahrhunderts ihr Salz gewonnen hatte**). Diese Quelle war vielleicht durch einen stärkeren Austritt des Flusses überfluthet, vielleicht auch, was wahrscheinlicher ist, damals als das Hüttenwerk durch Brand vernichtet wurde, zufällig oder absichtlich zerstört worden. Bei ihrer Wiederauffindung (1738) wurde sie untersucht, und

*) Dieselben sind an mehreren Orten abgedruckt s. Dronke a. a. O. Urk. No. 404, 410 und 412. — Schannat a. a. O. Urk. No. 331, 337 und 339, u. a. auch in J. Gropp's Collectio noviss. scriptor. etc. Tom. II. Pag. 784 und 785, sowie in Jäger's Geschichte etc. Pag. 12 und 13.

***) Gropp, Collectio etc. pag. 785.

da man fand, dass sie nur um ein Drittheil mehr Salzgehalt, als der benachbarte Pandur besitze, überliess man sie dem Flusse, in dessen Bette sie sich noch heutigen Tages bei niederem Wasserstande durch Entwicklung von Gasblasen verräth*).

Kissingen und seine Umgegend wurde seit dem neunten Jahrhunderte vermuthlich von dem reichen grossen Grafengeschlechte beherrscht, welches im 11. Jahrhunderte unter dem Namen der Grafen von Henneberg auftritt, und dessen Besitz und Macht sich weiterhin immer gewaltiger entwickelte. Eine Linie desselben bewohnte das Schloss zu Aschach und erbaute bei Nüdlingen das Schloss Neu-Henneberg, eine andere hatte die Burg Bodenlauben bei Kissingen zur Residenz. Die Klöster von Hausen (1161) und Frauenroda (1234) wurden durch die Grafen von Henneberg gestiftet. Andere mächtige Adelsgeschlechter liessen sich in der Nachbarschaft nieder und bewohnten die Schlösser zu Aura und Trimberg; auch das Städtchen Kissingen selbst soll eine Zeit lang fast mehr Edelhöfe als Bürgerhäuser umfasst haben.

Allein auch zahlreiche Kämpfe und Fehden der Grafen von Henneberg mit starken Nachbarn brachten besonders in den nun folgenden Jahrhunderten dem Städtchen Kissingen manches Ungemach. Namentlich waren es die Bischöfe von Würzburg, mit welchen die Henneberger häufig in Streit lagen.

Hiedurch, sowie durch vielfache Theilungen der hennebergischen Lande, durch Verpfändung, Verkauf u. s. w. wechselte Kissingen sehr häufig seine Besitzer, doch blieb es die längste Zeit hindurch unter der Herrschaft der Grafen von Henneberg und ihrer Verwandten, wenn auch von 1297 an nur als ein von den Bischöfen von Würzburg an jene verliehenes Lehen.

Erst zu Ende des 14. Jahrhunderts gelangte das Städtchen in folgender Weise in den ruhigeren Eigen-

*) Jäger's Geschichte, pag. 14.

thums
von H
Bischo
(1319)
lehen
männli
Gemah
fallene
des Bu
burg,
mählt
Letzter
weiten
gefund
Schutz
Besitz
verkau
Kissing
stifte f
7
wieder
1402 v
Grafen
lauben
später
dessen
von b
schon
schlag
wichtig
Freiun
demsel
welche
lang,
kürzer
abgeha

*

thumsbesitz des Bisthumes Würzburg. Graf Heinrich von Henneberg hatte nach harten Kämpfen mit dem Bischofe Gottfried von Würzburg endlich durch Vertrag (1319) Kissingen von diesem als Sohn- und Tochterlehen erhalten. Als Heinrich aber im Jahre 1374 ohne männliche Leibeserben gestorben war, hinterliess seine Gemahlin Jutta das ihr durch Theilungsvertrag zugefallene Kissingen ihrer dritten Tochter Sophie, Gemahlin des Burggrafen von Nürnberg, Albrecht von Brandenburg, und dieser liess es auf seine Tochter Anna, vermählt mit Herzog Swantibor von Pommern, übergehen. Letzterer mochte indessen dieses Besitzthum wegen der weiten Entfernung von seinem Stammlande unbequem gefunden haben, denn er übertrug im Jahre 1393 den Schutz über Kissingen und seine übrigen fränkischen Besitzungen dem Bischofe Gerhard von Würzburg und verkaufte schon im folgenden Jahre Burg und Stadt Kissingen, sowie auch Nüdlingen dem Würzburger Hochstifte für die Summe von 9000 fl.*)

Zwar erhielten die Henneberger dennoch später wieder festen Fuss im Städtchen, denn schon im Jahre 1402 verpfändete Bischof Johann I. von Würzburg dem Grafen Friedrich von Henneberg das Schloss Bodenauben mit Zugehör und kauften auch Henneberger später zwei dazu gehörige Burggüter in Kissingen. Indessen blieb die Stadt nur für eine Zeit lang wenigstens von blutigen Kämpfen ihrer Besitzer verschont, und schon Bischof Gerhard war bemüht, die ihr früher geschlagenen Wunden zu heilen. Er verlieh dem Orte wichtige Vorrechte, z. B. einen „Begnadigungs- und Freiungsbrief“ (1396) für einen Jahrmarkt und das mit demselben verbundene Freigericht oder Jacobsgericht, welches nicht nur zur Zeit des Jacobitages 6 Wochen lang, sondern ausserdem noch dreimal im Jahre auf kürzere Zeit (zum letzten Male noch im Jahre 1780) abgehalten wurde. Diese Gerechtsame wurden unter

*) L. Fries, Würzburger Chronik.

Bischof Rudolph von Scherenberg (1466—1495), welcher auch Kissingen wieder im Jahre 1473 auslöste, noch mehr erweitert, die Grafen von Henneberg übrigens nochmals, bis zum Aussterben ihres Mannsstammes im Jahre 1583, mit dem Burggute Kissingen belehnt.

Zu welcher Zeit Kissingen die eigentlichen Rechte einer Stadt erhalten hat, ist nicht genau zu bestimmen, doch wird der Ort bereits in einer Urkunde aus dem Jahre 1317 mit diesem Namen bezeichnet, zu welcher Zeit er auch nebst seinen festen Mauern, Thürmen und Gräben noch mehrere Vorwerke gegen Süden besass.

Der Bauernkrieg, der das Frankenland im Jahre 1525 verheerte, forderte auch von unserem Kissingen manches harte schwere Opfer. Bei dem doch noch allenthalben auf Bürger und Bauer lastenden Drucke einer nur wenig beschränkten Willkürherrschaft der Vasallen grösserer Dynasten im Hinblick auf die vielen Burgen und Klöster auch in diesen Gauen wurden rasch die Bewohner dieser Gegend vom allgemeinen Fieber des Aufruhrs erfaßt.

Als Bischof Conrad von Thüngen am 29. März 1525 alle seine Landstädte aufforderte, sich wegen der Empörung der Bauern zu rüsten, ihre Mauern und Gräben auszubessern, die Thore zu besetzen und Alles zu kräftigstem Widerstande vorzubereiten, folgte Kissingen dieser Aufforderung mit aller Pünktlichkeit, jedoch nicht zur Bekämpfung der Bauern, sondern — um sich mit ihnen zu vereinigen, und auch sich von der Herrschaft des Adels und der Geistlichkeit zu befreien. Ein Bauernhaufen versammelte sich schon in den ersten Tagen des April in Kissingen, nahm von hier ausziehend die Klöster Hausen und Frauenroda mit ihren reichen Vorräthen in Besitz, überfiel und plünderte das wehrlose Schloss Aschach und führte dessen Amtmann nebst einigen Edel-leuten gefangen nach Schweinfurt ab. Hierauf begab sich dieser Haufen theils in das Bauernlager von Bildhausen, theils in jenes bei Euerdorf.

Ein anderer Bauernhaufen zog am 13. April unter

Anführ
nach Au
kloster.
15. Apr
Eustach
schreibe
aber sch
zum Kl
noch na
Bauern
nach W
D
Unterha
unvollk
Aufruhr
hatten,
hiesigen
die Abs
selbst ö
zu erzw
der Sta
such ein
da nur
erschien
U
Klöster
auf, sov
hörige
winden,
und Go
die Nar
fach vo
D
theils d
hauptsä
von Sa
noch ve
in welc

Anführung des Pfarrers von Kissingen von hier aus nach Aura und besetzte das dortige reiche Benedictinerkloster. Zwar räumten die Bauern dasselbe wieder am 15. April auf Zureden des Amtmanns von Trimberg, Eustach von Thüngen, nachdem sie ein Einladungsschreiben zum Zuzuge in die Umgegend gesendet, kehrten aber schon am 17. April aus Kissingen und Nüdlingen zum Kloster Aura zurück, von wo aus sie ein zweites noch nachdrücklicheres Ausschreiben an die benachbarten Bauern erliessen, worauf der Amtmann von Trimberg nach Würzburg floh.

Der von dem Bischofe daselbst für den 1. Mai zur Unterhandlung ausgeschriebene Landtag kam nur sehr unvollkommen zu Stande, da bei Weitem nicht alle im Aufruhr begriffenen Aemter Vertreter dahin gesendet hatten, und er blieb daher ohne Resultat. Die in der hiesigen Gegend befindlichen Bauern hegten vielmehr die Absicht, vereint nach Würzburg zu ziehen, und daselbst durch Waffengewalt die Erfüllung ihrer Wünsche zu erzwingen. Ebenso hatte sich ein am 22. April von der Stadt Neustadt an der Saale ausgegangener Versuch einer gütlichen Beilegung des Streites zerschlagen, da nur wenige Abgesandte (darunter die von Kissingen) erschienen waren.

Unterdessen giengen fast sämmtliche Burgen und Klöster der ganzen Umgegend in Rauch und Flammen auf, sowie auch viele den Klöstern und Edelleuten gehörige Dörfer, wie Eiringshausen, Lohlbach, Bischofswinden, Liebenthal, Günthers, Premersdorf, Klausdorf und Goldberg, von welchen man gegenwärtig nur noch die Namen, oft kaum mehr die Stätte kennt, die vielfach von üppigem Walde überwuchert ist.

Das Vordringen der Bauern gegen Würzburg wurde theils durch Mangel an weiterer Verstärkung, theils und hauptsächlich aber durch das Eindringen des Kurfürsten von Sachsen von Norden her verhindert. Nachdem sie noch vergebens das feste Schloss auf dem Sodenberge, in welchem sich die Herren von Thüngen und Hutten

verschanzt hatten, zu erstürmen versucht, wandte sich ein grosser Theil derselben gegen Mellrichstadt, um den dortigen Bauern gegen den Kurfürsten zu Hülfe zu eilen. Allein bald hatten sich nicht nur Meiningen, sondern auch die Rhönstädte Mellrichstadt und Fladungen demselben unterworfen. Auch ein Theil der aus der Kissinger Gegend herbeigezogenen nunmehr entmuthigten Bauern huldigte ihm, ein anderer Theil derselben aber kehrte auf die Aufforderung des Bischofs von Würzburg, sich seiner Gnade zu unterwerfen, nach Hause. Der Bischof zog hierauf am 20. Juni mit dem Coadjutor Johannes zu Fulda und Graf Wilhelm von Henneberg, begleitet von 400 Mann zu Fuss, 300 Mann zu Pferd und dem Scharfrichter von Würzburg aus und im Lande umher, die Aufrührer zu bestrafen. Im Ganzen wurden hiebei 257 Männer hingerichtet, darunter auch der mit andern Anstiftern gefangen genommene Pfarrer von Kissingen (am 2. Juli 1525) bei der neuen Huldigung zu Mellrichstadt. Die Einwohner Kissingens aber wurden genöthigt, die zerstörten Schlösser und Klöster in ihrer Nähe, Bodenlauben, Trimberg, Aura etc. wieder aufzubauen.*)

Trotz der tiefen Wunden aber, die der Bauernkrieg der Stadt geschlagen, hat sie sich rasch wieder erholt. Am wichtigsten indessen war für die Stadt ihre nunmehr erst sich entfaltende Bedeutung als Curort. Wir finden schon aus dem Jahre 1544 eine obrigkeit-

*) Heffner, Kissingen etc.
Jäger, Geschichte etc.

Würzburger Chronik (Handschrift, vielleicht von Fries herrührend). II. Theil pag. 1139—1146. (Anmerk. Soviel Unwahres und Abenteuerliches auch der I. Theil dieser Handschrift enthält, so genau und übereinstimmend mit andern Aufzeichnungen und Quellen erzählt dieser II. Theil die betr. Thatsachen).

Würzburger Chronik von L. Fries. Würzb. 1848 und 1849. II. pag. 84 u. ff. und L. Fries, die Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken, im Auftrage des histor. Vereins herausgegeben von Dr. A. Schäffler und Dr. Th. Henner. Würzb. 1876—1883.

liche
Bewirt
fremde
bischof
Hienac
falls ei
von de

I
Friedri
die Sal
zu ver
Münzm
wirklic
schloss
berg 15
für ein
schrieb
hofften
gegebe
brunn
Würzb
geförd

I
mittel
an meh
dieselb
seines
hatte.

I
ärztlich
der K
einzig

*
gedruck
V
quellen.
*
Bd. XII

liche Verordnung*), welche die Fürsorge für bessere Bewirthung der das Bad Kissingen gebrauchenden fremden Gäste zum Gegenstande hat, erlassen vom Fürstbischöfe von Würzburg, Conrad (Conrad IV.) von Bibra. Hienach hatten die Quellen bereits um diese Zeit jedenfalls einigen Ruf als Heilmittel, wenn auch vielleicht von den Einwohnern selbst weniger beachtet.

Im Jahre 1559 beschäftigte sich auch Bischof Friedrich von Wirsberg ernstlich mit dem Gedanken, die Salzgewinnung aus den Quellen zu verbessern und zu vervollkommen. Er berief zu diesem Zwecke den Münzmeister Kaspar Seler von Augsburg, welcher auch wirklich einige Verbesserungen zu Stande brachte, und schloss mit Seler und Berthold Holzschuher von Nürnberg 1563 einen Vertrag**), welcher die Salzgewinnung für eine Reihe von Jahren den beiden Genannten zuschrieb. Jedoch warf das Unternehmen nicht den gehofften Gewinn ab, und wurde schon 1570 wieder aufgegeben. Erst unter Bischof Julius, Echter von Mespelbrunn (dem Stifter und Erbauer des Juliushospitals in Würzburg) wurde es wieder im Jahre 1576 wirksam gefördert.

Der Ruf der Kissinger Mineralquellen als Heilmittel breitete sich von der Mitte des 16. Jahrhunderts an mehr und mehr aus, besonders seitdem Bischof Julius dieselben als solche gegen sein Gichtleiden auf den Rath seines Leibarztes Gottfried Steegh selbst gebraucht hatte.

Es waren jedoch um diese Zeit auch bereits durch ärztliche Schriften die Eigenschaften und Wirkungen der Kissinger Heilquellen, besonders des damals als einzige Trinkquelle des Curortes benützten Sauerlings

*) Dieselbe ist in Scharold's Erinnerungen etc. pag. 3 abgedruckt.

Vergl. auch Dr. J. A. Maas, Kissingen und seine Heilquellen. Würzb. 1830. pag. 50, sowie Jäger pag. 23 und 24.

**) Derselbe ist bei Heffner, Archiv des histor. Vereins, Bd. XIII. pag. 320. theilweise abgedruckt.

(unseres heutigen Maxbrunnens) ins Auge gefasst worden. Die wahrscheinlich älteste Erwähnung dieser Quelle von ärztlicher Seite fand Dr. Heffner in der Bamberger kgl. Bibliothek in einem lateinischen Briefe des Dr. Thomas Erastus an den berühmten Gelehrten und Arzt Joachim Camerarius zu Nürnberg*), worin die Kissinger Quelle nach Betrachtung ihrer Eigenschaften vorzugsweise gegen Leiden der Unterleibsorgane empfohlen wird. Auch Dr. Martin Ruland erwähnt derselben empfehlend schon in einer im Jahre 1579 zu Basel erschienenen Schrift, sowie im Jahre 1580 Dr. Gallus Eschenreutter in seiner Uebersetzung der einige Jahre früher lateinisch erschienenen Arbeit über Mineralquellen von Dr. Joh. Günther, woselbst vom Trink- und Badegebrauch des Kissinger Sauerbrunnens die Rede ist. Rulands Empfehlung wurde 1581 von Dr. Wecker in seinem Antidotarium speciale reproducirt, und auch in dem von Dr. Jacob Theodor, genannt Tabernämontanus, 1584 zu Frankfurt herausgegebenen „New Wasserschatz“ kommt eine Stelle mit der Ueberschrift: „Von dem Kissinger Sauerbrunnen und von seiner krafft und wirkung“ vor.

Die erste Monographie indessen über Kissingen (drei Bogen stark) gab im Jahre 1589 Dr. Johann Wittich, Arzt zu Arnstadt heraus, von welcher 1596 unter dem Titel: „Kurtzer Bericht des mineralischen Sauerbrunnens zu Kissingen“, bereits die zweite Auflage erschien. Auch eine andere Schrift über Kissingen wurde um diese Zeit von Professor Wagner herausgegeben.

Die günstige Wirkung des Badegebrauches zu Kissingen auf die Gesundheit des wohlmeinenden Bischofes Julius von Würzburg bestimmte diesen, die Quellen reinigen, den Sauerbrunnen neu fassen und ihn durch den damaligen Hofapotheker Paulus Schwicker chemisch untersuchen zu lassen, worauf Dr. Gottfr. Steegh zur Herausgabe seiner Schrift: *Descriptio fontis medicati*

*) Abgedruckt a. a. O. pag. 322 u. ff.

Kissingen
Von die
brunnen
(jetzt P
A
wir emp
4. und
Leibarz
wo beso
Steinlei
D
seiner e
berührt
des Cur
Gräuel
Salinen
Gebäud
zerstört
häufige
bedräng
D
dessen
Kissingen
währen
Feder
für das
*)
pag. 12
**
seiner G
Einquar
1634 de
1637 de
Rittmeis
den Duc
deutend
nämlich
Königsm
mark.

Kissingensis etc. Wirtzburgi 1595, veranlasst wurde. Von dieser Zeit an wurde der Säuerling (jetzt Maxbrunnen) mehr innerlich, der sogenannte Badebrunnen (jetzt Pandur) mehr zu Bädern angewandt.

Auch aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts finden wir empfehlende Erwähnungen Kissingens in zwei (am 4. und 7. Januar 1613) von Dr. Andreas Libau an den Leibarzt Dr. Schnitzer in Bamberg geschriebenen Briefen, wo besonders die günstige Wirkung des Säuerlings gegen Steinleiden rühmend hervorgehoben wird.

Der dreissigjährige Krieg, welcher übrigens in seiner ersten Hälfte bis 1630 diese Gegend nicht direct berührte, hinderte nun auf lange Jahre das Gedeihen des Curortes. Erst von 1631 an brachen allmählig seine Gräuel auch über das Städtchen Kissingen herein. Die Salinen und andere ausserhalb der Ringmauer gelegene Gebäude wurden im weiteren Verlaufe dieses Krieges zerstört, die Bürger des Ortes durch Belagerung*), häufige Einquartierungen und Contributionen**) hart bedrängt.

Die Salinengebäude nördlich der Stadt wurden indessen wieder aufgebaut und nach und nach erholte sich Kissingen zu neuem Aufschwunge. Auch ruhte selbst während des Waffenlärms des Krieges nicht ganz die Feder der im Dienste der Wissenschaft und Humanität für das weitere Bekanntwerden des Bades wirkenden

*) Die denkwürdige Episode des Jahres 1643 wurde bereits pag. 12 erwähnt.

**) Nicht ohne Interesse ist, was hierüber Dr. Jäger in seiner Geschichte des Städtchens Kissingen pag. 119 mittheilt: „Die Einquartierungen waren sehr stark. So hatte Kissingen im Jahre 1634 den Grafen Piccolomini, 1635 die Obersten Giron und Bek, 1637 den Oberst Wangler (?), 1638 den Grafen Schlick, 1639 die Rittmeister Antor und Rodlitz, 1640 den Oberst Druckmüller, 1641 den Duc de Savelli und 1644 den General Hatzfeld stets mit bedeutender Truppenzahl. Hiezu kamen die Brandschatzungen, nämlich im Jahre 1636 an Pfuhl, 1637 an Graf Schlick, 1639 an Königsmark, 1640 an Oberst Rosa und 1643 wieder an Königsmark.“

Männer; denn schon 1636 eröffnete Wolfgang Upilio, Physicus im nahen Neustadt a. d. S., später Professor der Medicin zu Würzburg, die Reihe der späteren Schriften über Kissingen, und 1673 folgten die Würzburger Professoren Dr. J. B. Upilio und dessen Sohn Ferdinand Upilio seiner Bahn. Ihre Schriften wirkten vorzüglich mit, dass nunmehr der Curort nicht allein von Bewohnern der nahen Saal-, Main- und Tauber-Gegend, sondern auch von fuldaischen, hessischen und andern Gästen aus weiterer Entfernung besucht wurde.

Im Jahre 1676 erschienen sogar zwei neue Arbeiten über Kissingen, die eine von Professor Dr. Faber, die andere einer grösseren Verbreitung sich erfreuende von dem damaligen Stadtphysicus zu Schweinfurt Dr. Fehr, dem Stifter der Leopoldinischen Academie, welcher hierbei unsere Quellen in folgendem Distichon pries:

Publica morborum requies, commune medendum
Auxilium, praesens Numen, inempta salus.

Wiederum zwei neue Brunnenschriften in einem Jahre erschienen 1696 von Joh. Fr. Jos. Gaeb und dem fürstlich fuldaischen Leibarzte Dr. Hack, welchen zu Anfang des 18. Jahrhunderts die in drei Auflagen (1700, 1714 und 1760) veröffentlichte Schrift des Dr. Nic. Seitz, Physicus zu Ochsenfurt, und die nur als Manuscript vorhandene Bearbeitung von dem Schweinfurter Physicus Dr. Johann Phil. Wolf (1730) folgte*).

Das Jahr 1737 war für Kissingen das bedeutsamste im ganzen 18. Jahrhunderte, denn es fällt in dasselbe die Entdeckung des Rakoczy, der nunmehr berühmtesten der Kissinger Heilquellen, von welchen, wie bereits erwähnt, bis dahin nur der Säuerling (Maxbrunnen) und der „scharfe“ oder Badebrunnen (Pandur) bekannt und im Gebrauche waren.

Es regierte damals in Würzburg der auf wirksame

*) Heffner hat dieselbe im Auszuge mitgetheilt im Archiv des histor. Vereins, Bd. XIII. pag. 331 u. ff.

Hebung
Carl v
fach selb
Behufe
schlosse
erste Ve
Veranlas
noch un
Herbste
weiter g
durch di
besser
schützen
von Spa
Brunnen
sich in
Rakoczy
dem dar
Boxber
auf dess
starken
Friedric
eichenen
einen Da
abgeleit
um 7 F
Di
Tage ge
sehr au
entdeckt
nisse de
Geschle
garische
hunderte
näckiger

*)
bette auf

Hebung Kissings lebhaft bedachte Fürstbischof Friedr. Carl von Schönborn. Er hatte die Quellen mehrfach selbst gebraucht und das Mineralwasser zu diesem Behufe auch nach seinem vier Meilen entfernten Lustschlosse Werneck bringen lassen (wahrscheinlich die erste Versendung!). Nachdem im August 1737 auf seine Veranlassung die bis dahin bekannten beiden Quellen noch untersucht worden waren, gab er den Befehl, im Herbste nach beendigter Curzeit dem Flusse 72 Fuss weiter gegen Westen ein neues Bett zu graben, um durch diese Ableitung der Saale sowohl den Badebrunnen besser gegen die häufigen Ueberschwemmungen zu schützen, als auch um mehr Raum für die neue Anlage von Spazierwegen in der unmittelbaren Nähe dieses Brunnens zu gewinnen. Bei dieser Gelegenheit fand sich in dem alten Flussbette die neue Quelle — der Rakoczy. Die Ehre der Entdeckung gebührt jedenfalls dem damaligen Apotheker in Kissingen Georg Anton Boxberger, der das Wasser auch zuerst untersuchte und auf dessen, den des Badebrunnens noch übertreffenden starken Mineralgehalt aufmerksam machte. Fürstbischof Friedrich Karl liess die neue Quelle vorläufig mit einer eichenen Kufe fassen und im folgenden Jahre durch einen Damm vor dem Flusse, der nun noch etwas weiter abgeleitet wurde*), schützen, auch das umgebende Terrain um 7 Fuss erhöhen und mit Bäumen bepflanzen.

Die Angaben über die Entstehung der heut zu Tage gebräuchlichen Namen Rakoczy und Pandur gehen sehr auseinander. Wahrscheinlich gab man der neu entdeckten Quelle den Namen Rakoczy zum Gedächtnisse des bedeutendsten Fürsten dieses siebenbürgischen Geschlechtes Franz Rakoczy II., welcher in der ungarischen Geschichte im ersten Drittheile des 18. Jahrhunderts besonders durch seine Auflehnung und hartnäckigen Kämpfe gegen das österreichische Kaiserhaus

*) Ueber die andere hiebei in viereckiger Fassung im Saal-
bette aufgefundenene alte Soolquelle wurde bereits pag. 51 berichtet.

eine so grosse Rolle spielte, und am 8. April 1735 zu Rodosto in Rumelien starb. Was jedoch Andere über die Beziehungen eines früheren Fürsten Johann Rakoczy zu dem Namen der Quelle anführen, scheint nicht richtig zu sein. Auch der dem Badebrunnen gegebene Namen Pandur hat zahlreiche Conjecturen hervorgerufen. Derselbe rührt jedenfalls von den damals aus dem spanischen Erbfolgekriege bekannten und durch ihr Auftreten unter dem Obersten Franz von der Trenck im österreichischen Erbfolgekriege so gefürchteten Panduren her, von welchen einzelne Corps auch den Fürsten Franz Rakoczy bei seinen Kämpfen unterstützt hatten. Diese Benennungen der Quellen fanden jedoch erst in unserem Jahrhunderte allgemeine Annahme, bis wohin immer noch der Rakoczy fortwährend Curbrunnen oder neuer Brunnen, der Pandur Badebrunnen oder scharfer Brunnen, auch wohl alter Brunnen genannt wurde.

Was der damalige Leibarzt Friedrich Karls, Dr. J. B. A. Beringer, in seiner 1738 erschienenen Schrift über Kissingen vermuthungsweise anführte, dass nämlich die Quelle des Rakoczy bereits früher bekannt und im Gebrauche gewesen, später aber vom Flusse weggerissen, daher 1737 nur zum zweiten Male aufgefunden worden sei, wird durch andere Berichte und Mittheilungen aus jener Zeit keineswegs bestätigt. Nur soviel ist gewiss, dass das nächstumgebende Terrain des Rakoczy und Pandur noch heut zu Tage innerhalb wie ausserhalb des Saalbettes manche andere Mineralquelle beherbergt. Noch in neuerer Zeit wurden mehrere derselben aufgefunden, aber in Betracht unserer bereits so reichen Heilschätze unbenützt gelassen.

Die etwas oberflächlich behandelte erste Fassung des Rakoczy liess sehr bald die Quelle trübe werden. Sie wurde auch wie der Pandur damals nur zu Bädern benützt, bis im Jahre 1754 der Fürstbischof Philipp Carl von Greifenklau auf nachdrückliche Vorstellungen des damaligen Physikus und Brunnenarztes zu Kissingen Dr. Georg Jaeger eine neue bessere Fassung vornehmen

liess.
brauch
A
folgte i
nannten
schie
Oberka
deckte
Mineral
die ers
verdien
ungen
Heraus
Dr. H.
Stadtph
welcher
chemisc
D
singers
bei de
sorge f
wachru
born h
Sauerbr
ordnung
Mai bis
Anlage
wurden
ders un
Seinsk
durch z
von ihm
geschlo
gelegen
den Bü
verblieb
Ertha
Fassung

liess. Erst von diesem Jahre an datirt der innere Gebrauch des Rakoczy.

Auch wieder eine neue Reihe von Brunnenschriften folgte in dieser Zeit den früheren. Nach der schon genannten, ziemlich oberflächlichen Arbeit Beringer's erschien die weit gründlichere von Hofrath und Prof. Dr. Oberkamp (1745), welche auch die im Jahre 1720 entdeckte und 1727 von Dr. Stephan beschriebene Bockleter Mineralquelle mit behandelte. Auch der erwähnte, um die erste Anwendung des Rakoczy als Trinkquelle so verdiente Dr. Georg Jaeger veröffentlichte seine Erfahrungen hierüber im Jahre 1765, und ihm folgten in der Herausgabe weiterer Schriften der Erlanger Professor Dr. H. F. Delius 1770, Dr. Franz Ehlen 1773 und der Stadtphysikus von Kissingen Sebastian Goldwitz 1795, welcher Letztere ebenso wie Delius auch die Quellen chemisch untersuchte.

Der in dieser Periode rascher wachsende Ruf Kissings und der vermehrte Besuch des Badeortes mussten bei den Landesregenten nun besonders die bessere Fürsorge für Unterkunft und Bequemlichkeit der Curgäste wachrufen. Schon Fürstbischof Friedrich Carl von Schönborn hatte 1738 ein neues Curhaus gegenüber dem Sauerbrunnen erbauen lassen und 1745 die erste Curordnung eingeführt, in welchem Jahre bereits vom 26. Mai bis 29. Juli 129 Curgäste anwesend waren. Neue Anlagen von schattigen Zierpflanzen erhoben sich; sie wurden fast alljährlich erweitert und verbessert, besonders unter dem Fürstbischöfe Adam Friedrich von Seinsheim, welcher auch das Curhaus im Jahre 1768 durch zwei Seitenflügel vergrössern liess. Durch einen von ihm mit den Kissinger Bürgern am 20. Juli 1770 geschlossenen Vertrag gieng der zunächst um die Quellen gelegene Grund und Boden an den Staat über, wobei den Bürgern die unentgeltliche Benützung der Quellen verblieb. Auch Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal, welcher dem Sauerbrunnen 1784 eine neue Fassung geben liess, that noch ausserdem sehr Vieles

zur Hebung des Curortes. Die Kissinger Curgäste des Jahres 1788 hatte bereits 256 Curgäste aufzuweisen.

Noch am Schlusse des 18. Jahrhunderts wurde Kissingen durch vielfache Erwähnungen in grösseren Werken über Mineralquellen und in wissenschaftlichen Journalen mehr und mehr bekannt; doch gerieth wiederum durch die in jener Zeit und zu Anfang des 19. Jahrhunderts herrschenden Kriege der Aufschwung des Curortes in's Stocken, obgleich Kissingen fast nur indirect durch die unruhigen Zeitverhältnisse berührt wurde. Auch wirkte überdies das damals herrschende medicinische System ungünstig auf den Besuch der Kissinger Quellen, zugleich sank die vorher schon ziemlich hoch gestiegene Wasserversendung bedeutend.

Neu und kräftig begann das Wiederaufblühen des Curortes erst, als mit dem wiederkehrenden Frieden 1814 das Grossherzogthum Würzburg unter König Maximilian I. an die Krone Bayerns gelangte. Schon 1815 erhielt der Sauerbrunnen eine neue Fassung und zugleich seinen gegenwärtigen Namen Maximilians- oder Maxbrunnen. Auch der Rakoczy und der Pandur wurden in den folgenden Jahren neu gefasst und im Jahre 1818 von Medicinalrath Professor Dr. Pickel eine neue chemische Untersuchung sämmtlicher Kissinger Quellen vorgenommen.

Der Besuch des Badeortes und die Versendung seiner Wässer hob sich nun wieder ausnehmend rasch. Im Jahre 1819 betrug die Zahl der anwesenden Curgäste 390, und wurden 88,615 Krüge Wasser versendet. Diese Zahlen wuchsen in den nächstfolgenden Jahren bedeutend. Wie übrigens der Besuch Kissingens in dieser Periode zunahm, so dass die Frequenz von 587 Curgästen im Jahre 1820, auf 754 im Jahre 1830 stieg, so erhielten auch seine Curmittel einen wichtigen Zuwachs durch die Erbohrung des Soolsprudels im Jahre 1822. Diese an Salzen, Gas und Wasser so reiche Quelle wurde dadurch erhalten, dass man das alte Bohrloch der schon seit früher Zeit zur Salzgewinnung be-

nützte
wesen
und W
fortsetz
Z
des Ba
Schrift
Aerzter
1821 u
rath D
schlug,
nächst
mehr b
brauch
was ab
dem B
Verbes
Entstel
in zw
wirkte
Hiebei
von M
1828 i
Brück
im deu
1830 u
empfeh
in Ban
Jaeger
(1824)
dieser
Weise
den Jo
über K
Jahre
Eisenn
Dr. W

nützten Soolquelle, die jedoch stets nur schwach gewesen und auch nach und nach mehr an Salzgehalt und Wassermenge verloren hatte, in bedeutendere Tiefe fortsetzte.

Zu dem hiedurch schon sich neu hebenden Rufe des Badeortes trugen übrigens ganz besonders mehrere Schriften bei, welche in dieser Zeit von namhaften Aerzten veröffentlicht wurden, so vorzugsweise die 1819, 1821 und 1822 herausgegebenen Arbeiten von Medicinalrath Dr. Joh. Wetzler in Augsburg, welcher zuerst vorschlug, Soolbäder unmittelbar bei dem Sprudelbrunnen nächst der Saline einzurichten, dagegen schon 1822 mehr befürwortete, das Wasser der Soolquelle zum Gebrauche von Bädern nach Kissingen herein zu leiten, was aber erst 1837 ausgeführt wurde. Auch die von dem Brunnenarzte Dr. J. A. Maas, welchem manche Verbesserung und Einrichtung unseres Curortes ihre Entstehung verdankt, zuerst 1820 herausgegebene und in zweiter Auflage 1830 erschienene Brunnenschrift wirkte wesentlich für den Ruf der Kissinger Quellen. Hierbei sind übrigens die entschiedenen Verdienste der von Med.-Rath und Professor Dr. Elias von Siebold 1828 in Berlin herausgegebenen Schrift über Kissingen, Brückenau und Bocklet, welche diese Bäder besonders im deutschen Norden bekannt machte, sowie die zuerst 1830 und 1831, sodann 1839 und 1842 erschienenen empfehlenden Publikationen von Professor Ch. Pfeufer in Bamberg keineswegs zu übersehen. Ebenso gehören Jaeger's Geschichte Kissingens und seiner Mineralquellen (1824) und Dr. N. Friedreich's Mittheilungen (1827) dieser Zeit an.

Den gleichen Zweck förderten in entschiedenster Weise die in der folgenden Periode sich rasch mehrenden Journal-Arbeiten und selbständigen Brunnenschriften über Kissingen, unter welchen namentlich die in einem Jahre (1837) erschienenen von Hofrath Dr. Balling, Dr. Eisenmann und Wendt, sowie diejenige von Hofrath Dr. Welsch (1839), welche besonders die Wirkungen

und die Anwendung der Kissinger Curmittel sehr umfassend behandelt, sowie die englisch erschienene Granville's (1846) hervorzuheben sind. Balling's für Curgäste bestimmte Schrift blieb wegen ihrer Vollständigkeit die gesuchteste und erschien in acht Auflagen, die achte im Jahre 1876; auch mehrere Auflagen in französischer Bearbeitung sind von derselben vorhanden. Die in zahlreichen Auflagen in dieser Periode unter dem Titel: Kurze Nachrichten über die Mineralquellen etc. zu Kissingen herausgegebenen Brochüren, in welchen auch die in dieser Zeit in den hiesigen Heilschatz aufgenommenen kohlensauren Gas-, Schlamm- und Dampfbäder besprochen wurden, entstammen theilweise gleichfalls Balling's gewandter Feder. Derselbe erwarb sich auch in anderer Beziehung viele Verdienste um die Hebung des Bades, denn manche Verbesserung, manche gute und wichtige Einrichtung am Orte selbst verdankt ihre Entstehung seiner Anregung.

Es war auch für den Curort äusserst wichtig, dass von 1824 bis 1839 das königliche Curhaus, sowie die Quellen pachtweise den rührigen Händen der Gebrüder Peter und Ferdinand Bolzano anvertraut waren, welche weder Mühe noch Kosten scheuten, den Aufschwung Kissings nachdrücklich zu fördern. Sie veranlassten u. a. die Ausführung des grossen Hintergebäudes des Curhauses, und brachten in dieser Zeit die jährliche Wasserversendung von circa 30,000 bis auf 500,000 Krüge. Dieselbe dehnte sich auch nunmehr nicht nur nach den ausserdeutschen Ländern Europa's, sondern sogar in andere Welttheile, vorzüglich nach Nord- und Südamerika, Aegypten und Ostindien aus. Schon damals war der Curort von fürstlichen Personen besucht, wie z. B. von der verwittweten Herzogin von Leuchtenberg, welche 1829 und 1830 in Begleitung ihres Leibarztes Dr. Ullersperger Kissingen besuchte, von der Königin Therese von Bayern (1833), nachher vom Grossherzoge von Weimar, dem Kronprinzen von Preussen, dem Herzoge von Nassau, der Königin von Württemberg u. s. w.

Die
Bayern
bis 1846
welchen
die neue
pavillon
sowie d
selbst w
und Für
schon 1
der k.
1827 du
vorgeno
auch E
war ab
mit wie
vielfach
wiederu
wärtig
nächst
ihren N
dels sel
den nac
A
Kissinge
Königs
Attribut
1850 un
anstalt
das Ba
im gleic
schnitt
Max au
am jens
sich spä
auch di
durch M
E

Der schöpferische Geist des Königs Ludwig I. von Bayern bereicherte in dieser Zeit, besonders von 1836 bis 1846 Kissingen um viele öffentliche Bauwerke, unter welchen der Arkadenbau mit dem Conversationssaale, die neue Brücke, das Krugmagazin, der eiserne Brunnenpavillon und die protestantische Kirche zu nennen sind, sowie durch zweckmässige Anlagen u. s. w. Den Quellen selbst war schon vorher wiederum neue Aufmerksamkeit und Fürsorge zugewandt worden. Vogel hatte dieselben schon 1822 und 1823 chemisch untersucht, und eine von der k. französischen Academie der Medicin angeordnete 1827 durch die Chemiker Henry, Planche und Boullay vorgenommene Analyse verschaffte den Kissinger Wässern auch Eingang in Frankreich; vom Jahre 1829 bis 1836 war aber der bekannte Chemiker Hofrath Dr. Kastner mit wiederholten Analysen sämtlicher Kissinger Quellen vielfach beschäftigt. Der Maxbrunnen wurde 1829 wiederum neu gefasst und 1830 erhielt auch die, gegenwärtig freilich nicht mehr bestehende Theresienquelle nächst dem jetzigen Schönbornsprudel ihre Fassung und ihren Namen. Die tiefere Bohrung des Schönbornsprudels selbst wurde im folgenden Jahre begonnen und in den nächsten Jahren fortgesetzt.

Auch unter der Regierung des bei den Bewohnern Kissingers in besonders dankbarem Andenken stehenden Königs Max II. wurden die verschiedenen Anstalten und Attribute des Curortes wesentlich gefördert. So wurde 1850 und 1851 die so vortrefflich eingerichtete Badeanstalt über dem Soolsprudel, 1856 das Theater, 1858 das Badehaus des königlichen Curhauses erbaut, und im gleichen Jahre entstand, wie bereits im vorigen Abschnitte erwähnt, auf unmittelbaren Befehl des Königs Max auf der vorher öden Fläche unterhalb der Brücke am jenseitigen Saalufer eine anmuthige Anlage, an die sich später noch andere anreiheten. Im Jahre 1862 wurde auch die oben genannte königliche Salinenbadeanstalt durch Neubauten wiederum wesentlich vergrössert.

Eine entschieden wohlthätige Errungenschaft Kis-

singens war auch die im Jahre 1848 schon erfolgte Abschaffung des für die Zwecke eines wirklichen Heilbades vielfach störend und verderblich wirkenden Hasardspieles.

Bei einem Rückblicke auf die letzten Jahrzehnte der Geschichte Kissingers ist auch der Thätigkeit derjenigen Männer anerkennend zu gedenken, welche als königliche Bad-Commissäre in dieser Zeit daselbst wirkten, denn es hat der Curort besonders den Herren Frhrn. v. Thüngen, v. Rotenhan, v. Zu-Rhein, v. Lerchenfeld, Dr. Bucher, Graf Luxburg, v. Parseval und Graf zu Pappenheim manche wichtige Förderung seiner inneren und äusseren Verhältnisse zu danken.

Die Literatur über Kissingen war, abgesehen von der Besprechung des Badeortes in den grösseren balneologischen Werken, in dieser Zeit ausser durch die bereits genannten Schriften noch durch eine Reihe von Monographien theils von Aerzten, theils von Nicht-ärzten nicht nur in deutscher, sondern auch in französischer, englischer und holländischer Sprache vertreten. Wir nennen z. B. Dr. J. B. Scharold's Erinnerungen aus der Geschichte der Curbrunnen und Curanstalten zu Kissingen (1838), Dr. Schneider's kleine Brochüre (1841), Hänle's und v. Spruners Ausflug in die fränkischen Bäder (1844), dasselbe von Louis 1845 in's Englische übersetzt, ferner die sehr tüchtige Arbeit von Dr. Ullersperger (1849), in welcher vorzugsweise unsere Soolbäder und ihre Wirkungen eingehend gewürdigt wurden, Granville's kleinere englische Abhandlung: *The new german Mineral-Baths Cure*. London 1855, dann R. Ludwig's vergleichende Beobachtungen über die Soolsprudel von Nauheim und Kissingen (1856), A. J. W. Baron Sloet, *Mijn Verblijf te Kissingen* (1857), Balling's Briefe über die Wirkungen der Mineralquellen zu Kissingen (1859), Erhardt's kurze ärztliche Notizen über Kissingen und seine Heilquellen etc. (1862), ferner zwei kleine Schriften vom Verfasser dieser vorliegenden Arbeit aus den Jahren 1865 und 1869 (erstere 1873 in zweiter Auflage er-

schien
de Kiss
Kissing
Nr. 71
geschic
Führer
(1866)
im Jah
den Sc
1880 d
Dr. H.
(1873 u
Umgeb
Curort
Curmitt
organe
(1881 u
für die
sätze ü
einige
diese j
V
des Cu
der Be
Umfang
kurze
viele a
empfin
in sein
felde m
sonst
manche
Schmer
D
in der
nisse d
manche
nicht n

schienen) und Labat's Etude sur la Station et les eaux de Kissingen (1866). Weiter sind noch anzuführen: Kissingen und Umgebungen (aus Griebens Reisebibliothek Nr. 71), Adressbuch von Kissingen von Reichardt mit geschichtl. und topograph. Beigabe (1865), P. Fuchs, Führer in und nach Kissingen [deutsch und französisch] (1866) und G. Frühliug, die Rose von Kissingen (1869); im Jahre 1871 erschien die erste Auflage der vorliegenden Schrift, im Jahre 1873 die zweite, 1876 die dritte, 1880 die vierte Auflage. Es sind ferner zu nennen: Dr. H. Welsch jun. The Springs and Baths of Kissingen (1873 und 1880), Dr. Werner, Bad Kissingen und seine Umgebung (1874, 1878, 1883), Dr. Jsing, die Heilmittel des Curortes Kissingen (1879 und 1882), Dr. W. Dietz, die Curmittel Kissingens bei der Erkrankung der Athmungsorgane u. s. w. (1879). Dr. A. Sotier, Bad Kissingen (1881 und 1883). Dr. Herm. Welsch, Krankheitsbilder für die Kissinger Quellen. Auch mehrere grössere Aufsätze über Kissingen in medicinischen Journalen, sowie einige Brochüren als Führer für Curgäste dienend, hat diese jüngste Periode aufzuweisen.

Während in derselben fast alljährlich die Anstalten des Curortes sich mehr erweiterten und verbesserten, der Besuch aus allen Weltgegenden zugleich mit dem Umfange der Wasserversendung wuchs, fiel lähmend für kurze Zeit, aber durch die Verhältnisse mehr als für viele andere Orte Deutschlands gerade für Kissingen empfindlich das Kriegsjahr 1866 wie ein scharfer Reif in seine Blüthe. Denn sogar zu einem blutigen Schlachtfelde musste unser sonst so friedliches Thal dienen, die sonst so heitere Stätte der Linderung und Heilung mancher Leiden zur trüben Quelle vieler Wunden und Schmerzen werden.

Der 10. Juli 1866 bildet das denkwürdigste Blatt in der neueren Geschichte Kissingens. Ueber die Ereignisse dieses Tages könnte Verfasser als Augenzeuge gar manche Seite füllen, doch wurde das Kissinger Treffen nicht nur seiner Zeit von der Tagespresse, sondern auch

in zahlreichen Schriften über den Krieg des Jahres 1866 und sogar in einigen Monographien ausführlich beschrieben.*). Nur der Vollständigkeit vorliegenden Abschnittes wegen fügen wir eine kurze gedrängte Skizze dieser ernstesten Begebenheit hier ein.

Ungeachtet der bereits im Frühlinge jenes Jahres begonnenen kriegerischen Ereignisse hatten sich doch bis zum 9. Juli nach und nach 1390 Fremde zum Curgebrauche eingefunden, denn man hielt es in Betracht der geographischen Lage des Ortes für fast undenkbar, dass sich der Krieg in dessen unmittelbare Nähe ziehen oder gar daselbst als an einem von so vielen Leidenden besuchten Curorte ein feindlicher Zusammenstoss der streitenden Truppen stattfinden werde. Es wurde sogar eine am Morgen des Tages nach dem Einmarsche der preussischen Mainarmee in Fulda erfolgte öffentliche amtliche Warnung der Kissinger Curgäste vor den nahen Ereignissen von Manchem mit unwilligem Befremden aufgenommen. Viele reisten ab, andere blieben. Erst am späten Abende des 9. Juli, als von Seite der im Orte liegenden bayerischen Truppen Anstalt zu dessen Vertheidigung getroffen wurde, erhielt man Gewissheit über eine hier bevorstehende Action.

Die Häuser auf dem linken Saaleufer wurden von bayrischer Infanterie besetzt, die über die Saale führenden Stege ganz oder theilweise abgebrochen, die grosse Brücke verbarrikadirt, daselbst zwei Kanonen, andere

*) Wir nennen z. B.: Antheil der königl. bayer. Armee am Kriege vom Jahre 1866. Bearbeitet vom Generalquartiermeisterstabe. Mit 3 Beilagen und 6 Plänen. München, Manz;

ferner: A. v. Goeben, königl. preuss. Generallieuten. und Divisionscommandeur. Das Treffen bei Kissingen am 10. Juli 1866. Darmstadt und Leipzig. Eduard Zernin. 1868;

dann: J. Heinemann. Die Schlacht bei Kissingen und Nüdlingen etc. Kissingen 1866.

auf dem Sinnberge aufgepflanzt u. s. w. Eine bange Nacht für die Bewohner des Ortes folgte.

Es war nämlich die Absicht der bayrischen Heerführung, durch ein Aufhalten der preussischen Mainarmee an den Saale-Uebergängen die in der Gegend von Poppenhausen zwischen Kissingen und Schweinfurt für den 10. Juli angeordnete Concentrirung der bayer. Armee zu decken. Man gedachte nämlich, auf jener Höhe den Preussen in günstiger Stellung entgegen zu treten. Zur Vertheidigung der Saale-Uebergänge bei Kissingen, der Saline (Friedrichshall), Hausen und Aschach stand daselbst Generallieutenant Frhr. von Zoller, Commandeur der 3. Infanterie-Division mit 9 Bataillonen seiner und der 4. Division nebst 12 Escadrons und 16 Geschützen, General der Cavallerie Fürst von Thurn und Taxis mit 5 Bataillonen der 3. Division nebst 16 Escadrons und 20 Geschützen bei Hammelburg. Andere bayerische Truppenabtheilungen befanden sich auf dem Marsche über Münnerstadt nach Kissingen. Das Gros der 4. Infanterie-Division, welches nicht zur Betheiligung am Kampfe des 10. Juli gelangte, hatte seine Stellung auf der Höhe zwischen Oerlenbach und Poppenhausen.

Speciell zur Vertheidigung von Kissingen waren 5 Bataillone und 2 Compagnieen Infanterie mit $3\frac{1}{2}$ Escadrons Cavallerie und 12 Geschützen bestimmt, während die übrigen Truppentheile aufwärts an der Saale gegen Norden und auf den Höhen des Flussufers aufgestellt wurden, und ihren äussersten rechten Flügel über Aschach hinaus bis nach Steinach ausdehnten.

Die preussische Mainarmee, welche über Fulda und Brückenau heranmarschirte, hatte sich in der Weise getheilt, dass die Division Beyer nach Hammelburg zog, wo bekanntlich am 10. Juli gleichfalls ein Treffen stattfand, die Division Göben, gefolgt von dem Corps Manteuffel gegen Kissingen vorrückte. Der Oberbefehlshaber der preussischen Mainarmee, General Vogel von Falkenstein, schloss sich der Division Beyer an und traf erst gegen Abend am 10. Juli in Kissingen ein. Die

Division Göben bestand aus 16 Bataillonen Infanterie, 9 Escadrons Cavallerie und 31 Geschützen mit 1 Pionier-Compagnie.

Die zum Angriffe der bayerischen Stellung in und zunächst bei Kissingen bestimmten preussischen Infanterie-Abtheilungen rückten am Morgen des 10. Juli um halb 10 Uhr auf der über Seehof und Garitz nach Kissingen führenden Strasse vor, nachdem schon in der Frühe des Tages eine sich auf dem Nordabhange des Altenberges zeigende preussische Patrouille nach einigen auf sie gerichteten bayerischen Gewehrschüssen wieder rasch verschwunden war. Den eigentlichen Beginn des Gefechts bildete ein bayerischer Kanonenschuss der auf dem Abhange des Sinnberges postirten Batterie, welcher in die an der Spitze des Füsilier-Bataillons marschirende 11. Compagnie bei ihrem Austritte aus dem Dorfe Garitz einschlug. Während die nachfolgenden preuss. Compagnieen theils längs des Marbaches im Thalgrunde, theils über den westlichen Abhang des Altenberges gegen Kissingen vorrückten und die Häuser des Stadttheiles auf dem rechten Saaleufer besetzten, zeigte sich auf dem von der Waldspitze des Staffelsberges, hinter der Schützenhalle, zwischen dieser und Garitz sich herabziehenden Bergrücken der preussische Generalstab und an dessen Seite eine preuss. Batterie, welche mit der bayerischen auf dem Sinnberge einen lebhaften Geschützkampfe begann, während sich alsbald unten im Thale zwischen den in den Häusern auf dem rechten Saalufer postirten preussischen Infanterie-Abtheilungen und den auf dem linken Ufer, theils in den Häusern, theils zu beiden Seiten des Brückendamms befindlichen Bayern ein heftiges Gewehrfeuer entwickelte. Mehrere Stunden lang hallte vom Donner der Kanonen und dem Knattern des Infanteriefeuers das ganze Thal (denn auch an der Saline und in Hausen hatte alsbald das Gefecht begonnen); dazwischen mischte sich das Pfeifen der Kugeln, das Geräusch der platzenden und fallenden Ziegel, Commandorufe, Trompeten- und Trommelsignale. Dichter

Pulver
bereits
gebracht
moment
von der
empfan
zu rück

V
Kinder
gästen
schaute
nach d
kleinen
deckten
der Sta
der Ve

D
ein ent
Comma
die Er
bei ung
fordert
Stadt s
tätsrüc
Stellun
der etw
und in
Sanner
Schütz
des Sta
Veranl
Nähe
nur th
Tragba
Ufer,
Absich
Hülfe.
bedroh

Pulverdampf lagerte sich darüber. Verwundete wurden bereits durch die Strassen nach gedeckten Plätzen zurückgebracht, einzelne kleine bayerische Truppentheile hielten momentan und abwechselnd kurze Rast in den Strassen, von den Bürgern Erfrischung durch Speise und Trank empfangend, um nach wenigen Minuten wieder in's Feuer zu rücken.

Viele Einwohner — besonders die Frauen und Kinder — zogen sich mit den zurückgebliebenen Curgästen in die Kellerräume der Häuser zurück, andere schauten von weniger exponirten Dachräumen und Fenstern nach dem Gange des Gefechtes aus, oder standen in kleinen Gruppen in den nach beiden Seiten hin gedeckten, von Norden nach Süden laufenden Strassen der Stadt beisammen, einzelne schon jetzt der Pflege der Verwundeten sich widmend.

Der begonnene Kampf währte eine Zeit lang ohne ein entscheidendes Resultat. Der preussische Divisions-Commandeur Generallieutenant v. Göben, einsehend, dass die Erstürmung der verbarricadirten steinernen Brücke bei ungewissem Erfolge jedenfalls sehr grosse Opfer erfordert und als Vorbedingung die Beschiessung der Stadt selbst verlangt haben würde, was er aus Humanitätsrücksichten gerne vermied, beschloss, die bayrische Stellung zu umgehen. Hiezu mochte der Umstand, dass der etwas schwache, sich längs der Saale südlich an und in den Häusern der Curhausstrasse bis zum Hôtel Sanner hinziehende linke Flügel der Bayern nur durch Schützengruppen von den Hängen der Bodenlaube und des Stationsberges aus gedeckt war, wohl eine weitere Veranlassung geben. Auch kam der Holzsteg in der Nähe der Lindelsmühle unterhalb der Stadt, welcher nur theilweise abgebrochen war, während einer der Tragbalken nebst einem Theile des Geländers noch beide Ufer, freilich unvollkommen, verband, der genannten Absicht des preussischen Commandanten thatsächlich zu Hülfe. Derselbe liess, um die Aufmerksamkeit von dem bedrohten Punkte abzulenken, den Kampf in der Fronte

fortsetzen und eine neue Batterie, welche auf dem Nordwestabhange des Altenberges aufgefahen wurde, in Action treten, während zahlreiche Infanterie-Abtheilungen, von Garitz aus auf dem westlichen Rücken des Altenberges vorrückend, dessen Gipfel und Südabhang erreichten und von dort durch die Anlagen gedeckt auf die nach Euerdorf führende Strasse herabstiegen. Das aus den diesseitigen Häusern und dem südlichen Eingange des Curgartens auf sie gerichtete bayerische Feuer erwidern, zogen sich nun mehrere preussische Compagnien nach dem erwähnten Holzstege hin, auf dessen Tragbalken ein Mann hinter dem andern den Fluss überschritt. Es war dies um die Mittagsstunde. Auf dem linken Ufer angekommen, sammelten sie sich wieder zu Zügen und, obgleich durch die bayer. Schützen vom Berge her und auch aus den letzten Häusern der Stadt beschossen, gelang es denselben, theils auf der Schweinfurter Chaussee, theils auf dem von der Lindelsmühle zur Stadt führenden Spazierwege, etwas gedeckt durch die Alleen das Südende Kissings zu erreichen. Hier entspann sich ein hartnäckiger Kampf gegen die in den Häusern der Curhausstrasse postirten Bayern. Dieselben wichen erst nach tapferstem Widerstande von Haus zu Haus zurück theils gegen den Curplatz und die innere Stadt hin, theils nach dem Stationsberge.

Die besonders nördlich der grossen Brücke aus den Häusern das Gewehrfeuer fortsetzenden bayerischen Infanterie-Abtheilungen hatten das Rückzugssignal nicht gehört, sie waren umgangen und abgeschnitten. Mehrere Hunderte derselben wurden zu Gefangenen gemacht, während sich der Kampf durch fast alle Strassen der Stadt hindurch nach Osten zog. Auch über das liegen gebliebene Gerippe des eisernen Steges hinter dem Conversationssaale drangen nun preussische Abtheilungen in die Stadt ein. In geschlossenen Colonnen aber folgten sogleich, nachdem die Position der Bayern an der grossen Brücke durch ihre Umgehung unhaltbar geworden war und verlassen werden musste, auf dieser grössere preuss.

Trupp
Preuss
strasse
Infante
worden
noch s
Preuss
nach V
wo ge
Strasse
manda
I
und N
bis spä
her wo
Opfer
Preuss
M
an die
selben
sein E
doch s
zu ein
nur 2
Noch
man n
Kanon
herrsch
eine o
Kissin
Weise
fallen
fach M
der se
bayeri
in Ans
nicht
lich ru

Truppenmassen nach. Sie zogen unter Absingen des Preussenliedes in die Stadt und durch die Ludwigsstrasse gegen den Friedhof. Dieser war von bayerischer Infanterie besetzt und zur Vertheidigung eingerichtet worden. Ein äusserst hartnäckiger Kampf fand hier noch statt, der Friedhof wurde um 2 Uhr von den Preussen erstürmt und das Gefecht zog sich hierauf nach Winkels und Nüdlingen. In der Nähe von Winkels, wo gegenwärtig ein einfacher Stein zur Linken der Strasse die Stelle bezeichnet, fiel der bayrische Commandant General von Zoller.

Die Höhen zwischen den beiden Dörfern Winkels und Nüdlingen sowie letzterer Ort selbst waren noch bis spät am Abende das streitige Terrain des hin und her wogenden heftigen Kampfes, dem noch gar manches Opfer beiderseits fiel, bis er endlich siegreich für die Preussen endigte.

Man kann sich die Lage der Kissinger Einwohner an diesem Tage lebhaft vorstellen. Gar mancher derselben mochte am Morgen befürchten, schon am Abende sein Eigenthum in Schutt und Asche zerfallen zu sehen; doch so übel manche Häuser auch zugerichtet waren, zu einem Brande war es nicht gekommen, auch waren nur 2 Personen der Einwohnerschaft getödtet worden. Noch eine bange Nacht aber folgte; denn nachdem man noch spät am Abende gegen 9 Uhr den letzten Kanonendonner von Nüdlingen her vernommen hatte, herrschte bis zum Morgen fortwährend die Besorgniss, eine offensive Bewegung der bayerischen Armee gegen Kissingen möchte den Kampf daselbst in hartnäckigerer Weise erneuern. Dabei überall Verwundete und Gefallene, enorme Einquartierung in den Häusern und vielfach Mangel am Nöthigsten, nämlich der Nahrung, da der schon während mehrerer Wochen vorher durch bayerische Truppeneinquartierungen bereits ziemlich stark in Anspruch genommene Ort auf diese neue Eventualität nicht vorbereitet war. Die Nacht verlief übrigens ziemlich ruhig, und am 11. Juli verliess die preussische

Armee Kissingen wieder, das Corps Manteuffel schon in der Frühe auf der Schweinfurter Strasse sich gegen Poppenhausen wendend, die Division Göben Nachmittags 3 Uhr, die Strasse über Euerdorf nach Hammelburg einschlagend.

Für die Einwohner Kissingens begann erst jetzt eigentlich die schlimmste Arbeit. Ausser dem Aufsuchen und Sammeln der Verwundeten und Gefallenen auf dem Schlachtfelde und der Bestattung der Letzteren, was auch durch die hiesigen Bürger geschah, bildete die Unterbringung und Pflege der Verwundeten die Haupt- sorge und Bemühung*). Es entstand ein lebhafter Wett- eifer in diesem Liebeswerke unter den Einwohnern. Doch darf nicht verschwiegen werden, dass die Frauen Kissingens, welche hiebei Vieles leisteten, in ihrem emsigen Schaffen und Helfen auch von mehreren Damen aus der Zahl der Curgäste bestens unterstützt wurden. Die ärztliche Behandlung der Verwundeten am 11. und 12. Juli fiel fast ausschliesslich den Kissinger Aerzten, von welchen mehrere schon während des Gefechtes thätig gewesen, anheim; denn die Militärärzte waren mit Zurücklassung nur eines einzigen der abziehenden Armee gefolgt. Erst am dritten Tage kamen ausser mehreren preussischen Militärärzten auch bayerische und preussische Civilärzte, mit ihnen Krankenwärterinnen, auch Verband- und Nahrungsmittel für die zahlreichen Leidenden an. Hiemit erst wurde geordnete Theilung und Organisation der schweren Arbeit möglich, die im

*) Die officiellen Mittheilungen ergaben für die Todten und Verwundeten des 10. Juli in und bei Kissingen:

Bayerischerseits:	Todt:	9 Officiere,	92 Soldaten,
	Verwundet:	37	554
	zusammen:	101 Todte u.	591 Verwundete.
Preussischerseits:	Todt:	10 Officiere,	133 Soldaten,
	Verwundet:	25	671
	zusammen:	143 Todte u.	696 Verwundete.

Die Gesamtsumme der bayerischen und preussischen Ge- fallenen betrug sonach 244, die der beiderseitigen Verwundeten 1287.

ersten Augenblicke kaum zu bewältigen war. Die während des Treffens und unmittelbar nach demselben im Conversationssaale und den Colonnaden, in der Kegelhahn der Goldmayer'schen Brauerei, im Theresienhospitale, ausserdem auch in vielen Privathäusern Kissingsens, ferner auf dem Seehofe, auf der Schützenhalle, der Villa Vay (jetzt Bellevue) und Winkels untergebrachten Verwundeten wurden bestimmten einzelnen Aerzten zugeheilt und nach Umständen noch in die neu eingerichteten Hospitäler im „Bayerischen Hofe“ (jetzt Fürstenhof) und im kathol. Schulhause gebracht. Noch bis tief in den nächstfolgenden Winter blieb Kissingen der Sitz eines Feldhospitales.

Uebrigens erschien doch auch noch nach der Katastrophe des 10. Juli im Sommer 1866 eine Anzahl Curgäste in Kissingen, so dass sich die Gesamtfrequenz jener so verhängnissvoll unterbrochenen Saison auf 1962 Curgäste und 184 Passanten belief.

Doch wenn auch die Ereignisse jenes unvergesslichen Sommers für manchen Einwohner Kissingsens in ihren Nachwehen längere Zeit fühlbar blieben, so hatte der Curort doch auch mehrfach Gelegenheit, es dankbar anzuerkennen, dass das ihm früher zugewandte Wohlwollen König Max II. als segensreiches Erbtheil auch auf dessen Nachfolger, den regierenden König Ludwig II. übergegangen war. Nachdem derselbe u. a. schon in seinem ersten Regierungsjahre (1864) auf das Bitten mehrerer Curgäste das evangelische Vikariat zu Kissingen zu einer ständigen königlichen Pfarrei erhoben hatte, wurden auch mehreren anderen Verhältnissen des Ortes wichtige Verbesserungen zu Theil. Eine nothwendig gewordene Neufassung des Maxbrunnens wurde im Winter 1867 auf 68 ausgeführt, und auch in den folgenden Jahren den hiesigen Quellen überhaupt ein neues, sehr dankenswerthes Interesse von der königl. Regierung zugewendet. Das im Jahre 1865 gegründete Actienunternehmen zum Baue eines neuen grossen Bade-

hauses, das 1869 schon, soweit es damals vollendet war, der Benützung des Publikums übergeben wurde, fand die thätigste, erfreulichste Unterstützung von dieser Seite, und endlich dürfte wohl die schliessliche Realisirung des so lange gehegten Wunsches der Stadt Kissingen, sich durch eine Eisenbahn mit dem grossen europäischen Verkehrsnetze eng verbunden zu sehen, als ein des lebhaften Dankes würdiges, in der Geschichte des Curortes freudige Epoche machendes Ereigniss zu betrachten sein.

Um ein klares Bild von dem Aufschwunge Kissingens in den letzten 70 Jahren zu gewinnen, dürfte ein Rückblick auf die Zahlen der in den einzelnen Jahren hier gewesenen Curgäste, wobei die Passanten nicht mit eingerechnet sind, am geeignetsten sein.

Es verweilten hier:

im Jahre	Curgäste	im Jahre	Curgäste
1810	131	1831	905
1811	161	1832	1043
1812	150	1833	1275
1813	166	1834	1893
1814	173	1835	2025
1815	218	1836	2060
1816	196	1837	2356
1817	198	1838	2847
1818	322	1839	3959
1819	390	1840	3252
1820	540	1841	4067
1821	587	1842	4414
1822	725	1843	3670
1823	535	1844	3704
1824	526	1845	3935
1825	558	1846	3718
1826	662	1847	3956
1827	712	1848	1654
1828	675	1849	2517
1829	700	1850	4391
1830	754	1851	3828

in
Frequ
wo na
mome
Ziffer
Krieg
einige
zwich
sogar
deuts
Russl
alle
ausse
sie je
1879
fast j
Orte.

im Jahre	Curgäste	im Jahre	Curgäste
1852	4152	1868	7754
1853	3853	1869	7218
1854	3357	1870	5265
1855	4278	1871	8334
1856	4845	1872	8848
1857	5443	1873	8633
1858	4643	1874	9477
1859	3430	1875	9402
1860	4990	1876	8565
1861	5203	1877	8790
1862	5627	1878	9754
1863	6974	1879	11,065
1864	7482	1880	11,778
1865	7269	1881	11,958
1866	1962	1882	12,285
1867	7408	1883	12,911.

Man ersieht aus vorstehenden Zahlen, wie sich die Frequenz Kissingsens nur mit Ausnahme einzelner Jahre, wo namentlich politische, seltener Witterungsverhältnisse momentan störend einwirkten, fortwährend steigerte, die Ziffer derselben seit 1864 nur mit Ausnahme der beiden Kriegsjahre 1866 und 1870 nicht mehr unter 7000 und einige Hunderte sank, in den letzten dreizehn Jahren zwischen 8 und 12,000, und in den letzten beiden Jahren sogar mehr als diese Zahl betrug.

Das stärkste Contingent an Curgästen stellt von deutschen Ländern Preussen und Bayern, vom Auslande Russland und England, aber vertreten sind alljährlich alle Nationalitäten der civilisirten Welt.

Die Zahl der angemeldeten Passanten schwankt ausserordentlich; in den Jahren 1865 und 1867 betrug sie jedesmal über 2000, im Jahre 1868 sogar über 4000, 1879: 4676, 1880 über 5000; es bewegen sich sonach fast jeden Sommer circa 13,000 bis 17,000 Fremde am Orte.

Dass Kissingen auch noch einen bedeutend ver-

mehrten Besuch aufzunehmen im Stande sein wird, zeigen die allenthalben von Jahr zu Jahr sich mehrenden Privatbauten, deren Ausstattung allen billigen Ansprüchen an Comfort und Annehmlichkeit entspricht.

Auch die Wasserversendung nach dem In- und Auslande hat sich in entsprechender Weise vermehrt. Es werden gegenwärtig alljährlich vom Rakoczy, Pandur, Maxbrunnen und Bitterwasser beiläufig 300,000 Flaschen und darüber versandt.

Am 1. October 1875 wurden die Mineralquellen des Bades Kissingen nebst den sich an dieselben anschliessenden, im Besitze der königl. bayer. Regierung befindlichen Etablissements von dieser dem königl. Hofrathe Herrn Ign. Streit von Würzburg durch Pachtvertrag auf die Dauer von 25 Jahren zum Betriebe übergeben, zugleich mit dem nahen Stahlbade Bocklet. Diesem Vertrage gemäss hat der Pächter auf die Melioration namentlich der betreffenden Objecte in Kissingen in bestimmter Reihenfolge die Gesamtsumme von 516,000 Mark aufzuwenden, alle mit den Pachtobjecten verbundenen Lasten, namentlich die gesammte Baulast zu übernehmen, und noch einen jährlichen Pachtschilling von 50,000 Mark an die Staatskasse zu entrichten. Unter den vertragsgemässen Meliorationen sind die nothwendigen Anbauten an den Conversationssaal, die Instandsetzung des Curhauses, der Umbau und die Vergrösserung der Curhausbadeanstalt, sowie die Vergrösserung des königl. Salinenbadehauses besonders hervorzuheben. Sämmtliche Meliorationen werden mit ihrer Herstellung sofort Eigenthum des Staates. Der Conversationssaal und Arcadenbau, der Curgarten, die Anlagen und Promenadewege, die Curgärtnerei, sowie das Theater sind in die Verpachtung nicht mit inbegriffen, sondern bleiben nach wie vor der unmittelbaren Verwaltung des k. Badecommissariats unterstellt, welchem auch die Erhebung der Badetaxen vorbehalten wurde.

Die

ström
lich
entsp
sich
quell
verbi
unter
wien

zu v
zuvo
gäng
und
Es b
Curg
Quel
woh

dem
breit
Quel
phär
dure
verd
bis 2